

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 3

Artikel: Zürich : eine sichere Stadt

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürich – eine sichere Stadt

Von Schadenfällen und Übergriffen vernehmen wir täglich, so dass es schwer fällt, die Gesamtlage im Auge zu behalten. Für die Stadt Zürich obliegt das dem Kommandanten der Stadtpolizei, Oberst Daniel Blumer. Seine Analyse beruhigt, zeigt aber, wie gross die nötigen Anstrengungen sind.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Thomann: Wie beurteilen Sie insgesamt die Sicherheitslage der Stadt Zürich?

Blumer: Grundsätzlich gilt Zürich im internationalen und im nationalen Vergleich als sehr sichere Stadt. In den Rankings erweist sie sich jeweils als sehr gut aufgestellt, auch im Zahlenverhältnis zwischen begangenen Straftaten und Einwohnern. 97 Prozent der Bevölkerung wohnen gerne hier. Statistisch sind die Gewaltdelikte leicht rückläufig oder stabil; die Jugendkriminalität geht deutlich zurück.

Welche Rolle spielt in Zürich die von verschiedenen Kantonen beklagte Einbruchswelle?

Eine massive Einbruchswelle erleben wir 2012. Nun geht sie wieder zurück. Nach wie vor ist die Zahl der Einbrüche tiefer als vor 15 Jahren. Am meisten sind Quartiere gefährdet, wo die Täter nicht auffallen. Eine Rolle spielen die Verkehrswege. Die Polizeidichte bildet ein anderes Element. Darum bauten wir die Uniformpräsenz stark aus. Heute stehen 80 Fahnder im Einsatz.

Wenige Täter verüben sehr viele Taten. Neue Auswertetools erlauben Vorhersagen von Schwerpunkten deliktischer Tätigkeit. Darauf zu reagieren, erfordert viele Kräfte.

Wie entwickelt sich die Sicherheit grosser Sportanlässe?

Dieser Dauerbrenner verursacht vor der Hand grossen Aufwand. Zusammen mit der Kantonspolizei stellen wir bei Hochrisikospielen starke Kräfte auf die Strasse. – Die Revision des Hooligankonkordats ist gut. Manches davon bleibt politisch schwer durchsetzbar.

Wenn im Stadion Feuerwerkskörper gezündet werden, muss vermehrt indivi-

duelle Strafverfolgung mit Identifikation der Täter greifen. Noch haben wir die optimale Zusammenarbeit aller Beteiligten nicht erreicht. Bewährt hat sich die rasche Reaktion. Dazu tragen spezialisierte Staatsanwälte wesentlich bei.

«Pyros» kommen auf den Fanmärschen aus den Zügen ins Stadion ebenfalls vor. Diese begleiten wir sichtbar, ähnlich den nicht-bewilligten Demonstrationen. Kon-



Oberst Daniel Blumer im Gespräch.

Bild: ASMZ

sequentes Vorgehen ist aufwändig, doch haben wir so die Lage im Griff. – Anders arbeitet die deutsche Polizei: Sie ist dauernd im Stadion präsent, braucht dort viel Personal. Dafür erkennt sie potenzielle Täter schon, bevor sie sich verummern. Den Briten gelang es, die klare Botschaft der «Null-Toleranz» selbst in überfüllten Stadien wirksam anzubringen.

Die Einhaltung von Stadionverboten kontrolliert die Polizei zusammen mit den polizeilichen Fanbetreuern und den Stadionbetreibern.

Wie wirkt sich der Trend zur «24-Stunden-Gesellschaft» aus?

Zwischen 2300 und 0400 oder 0600 Uhr bildet Zürich die überregionale Ausgehmeile der deutschen Schweiz und des angrenzenden süddeutschen Raumes. Das schafft an Wochenenden eine grosse Belastung. Da wirkt unser Arbeitszeitmodell überholt. Natürlich entsteht ein neuer Spagat, indem die nachts eingesetzten Mitarbeiter tagsüber fehlen. In der «Soko 1» werden Bereitschaftspolizeiangehörige versuchsweise vom Donnerstag an primär nachts Dienst leisten und dafür montags und dienstags kompensieren. Die Mitarbeiter ziehen mit. Um die bisherige Leistung tagsüber aufrecht zu erhalten, bräuchten wir 30 neue Stellen. Die erste Tranche von acht Stellen hat der Gemeinderat im Dezember 2013 nun nicht bewilligt...

Das bildet eine der grössten Herausforderungen.

Wie erleben Sie die aktuelle Arbeitsteilung mit der Kantonspolizei Zürich?

Ganz anders als unsere Vorgänger in den konfliktreichen 90er Jahren des letzten Jahrhunderts reiben sich die beiden Korps wenig aneinander. Natürlich sind wir uns der unterschiedlichen Rollen bewusst. Die Zusammenarbeit funktioniert gut, bedarf manchmal aufwändiger Absprachen. So entstanden das Forensische Institut, gebildet aus Elementen beider Korps, und die gemeinsame Zürcher Polizeischule. Der Schulterschluss der beiden Zürcher Korps mit der Stadtpolizei Winterthur gleicht informell einem Polizeikonkordat. Wir ar-

beiten daran, eine weitgehend vereinheitlichte Uniform zu tragen, und beschaffen heute schon gemeinsam Material, immerhin für ein Viertel der ganzen Schweizer Polizei. Zürich ist da gut aufgestellt.

Insgesamt genügt die Struktur der Schweizer Polizeikonkordate bald nicht mehr. Wie ich als Kommandant der Kantonspolizei Basel-Land im Nordwestschweizerischen Konkordat erlebte, stossen kleine und mittlere Korps überall an ihre Grenze. Darum wird diskutiert, wie ein gesamtschweizerisches Polizeikonkordat dem abhelfen könnte.

Welche Rolle spielt die Armee als Reserve für die Sicherheit der Stadt Zürich?

Der Kanton Zürich ist in normaler und in besonderer Lage am wenigsten auf Hil-

fe angewiesen. Die Zürcher Polizeikorps unterstützen einander mit ihren insgesamt 5000 Polizistinnen und Polizisten. Falls das nicht reicht, müsste Hilfe von anderen Polizeikorps kommen.

Erst für die ausserordentliche Lage bildet die Armee gemäss allgemeinem politischem Willen die Sicherheitsreserve. Das ist gut eingespielt, wenn auch noch nicht alle Definitionen der Partner übereinstimmen. Ich stehe zu diesem System und empfinde es als Nachteil, dass die Armee den an die Konsulatsbewachung geleisteten Beitrag abbaut.

Allerdings musste diese Kompetenzverteilung bisher keinen absoluten Tatbeweis liefern. Zum Glück erlebte die Schweiz noch keine echte Extremlage. Kann die Milizarmee wirklich als Reserve im vorgesehenen Sinne dienen und wie steht es mit ihrer Durchhaltefähigkeit?

Vermag die Armee Ihre Erwartungen nach der Weiterentwicklung (WEA), wie sie sich jetzt abzeichnet, noch zu erfüllen?

Die Unterstützungsaufgabe bleibt. Darauf ist die Armee ebenso angewiesen. Sie braucht im gegenwärtigen Umfeld diese gesellschaftspolitische Legitimation. Das vertritt auch die Armeespitze. Es bleiben die Fragezeichen, die der Qualität wie der Nachhaltigkeit gelten.

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung der Polizei?

Für das gesamtschweizerische Polizeikonkordat sieht ein guter Grobentwurf vor, die Polizeidatenverwaltung, das Bewältigen grosser Einsätze und die Ausbildung gesamtschweizerisch zu verbessern. Indes macht sich in den Kantonen eine gewisse Konkordatsmüdigkeit breit. Die Parlamente nehmen Konkordate als Machtverlust wahr. Trotzdem sehe ich kei-



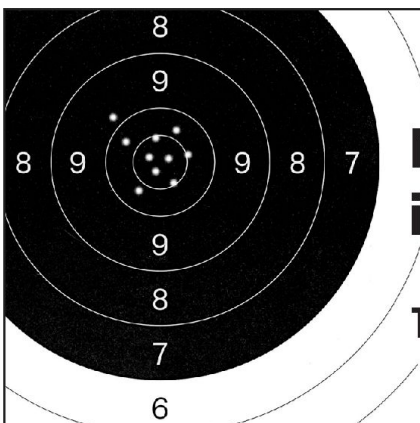
1956 geboren, wuchs Daniel Blumer in Erlenbach/ZH auf. 1985 erwarb er nach dem Lizentiat der Rechte in Zürich das Rechtsanwaltspatent. Dann leitete er bis 1987 das Betäubungsmittelkommissariat der Stadtpolizei Zürich und bis 1990 die Kriminalpolizei des Kantons St. Gallen. Anschliessend amtierte er als Staatsanwalt in St. Gallen, um 1998 in die Stadtpolizei Bern einzutreten, deren Kommando er auf Beginn des Jahres 2002 übernahm. Von 2006 an kommandierte er die Kantonspolizei Basel-Landschaft und seit dem 1. Juni 2013 die Stadtpolizei Zürich. Daniel Blumer ist verheiratet und Vater zweier Kinder. In der Armee diente Major Blumer zuletzt als Kommandant des Geb Füs Bat 112 und als Richter am Divisionsgericht 12.

nen anderen Weg. Der Bund bietet keine Alternative. Immerhin wünschte ich mir eine selbständige Bundessicherheitspolizei zum Schutz der eigenen Objekte und Transporte.

Herr Kommandant, vielen Dank für das Gespräch!

Stadtpolizei Zürich

Das nach der Kantonspolizei Zürich und der Kantonspolizei Bern drittgrösste Schweizer Polizeikorps beschäftigt rund 2100 Mitarbeiter. Unter dem Kommando mit Stabs- und Logistikfunktionen fassen gegenwärtig sechs in Kommissariate gegliederte Abteilungen die Einsatzkräfte zusammen. Die grössten drei betreuen die Brennpunkte, ferner die Regionen links und rechts der Limmat, wobei zur Region Ost die Verkehrs- und Wasserschutzpolizei sowie die Einsatzzentrale gehören, zur Region West zwei kriminalpolizeiliche Kommissariate. Deren Spezialisten kümmern sich neben der «Grundversorgung» um «stadtspezifische» und milieutypische Straftaten. Die 7. Linienabteilung ergänzt die Führungsunterstützung und betreibt gezielte Prävention. (https://www.stadtzuerich.ch/pd/de/index/stadtpolizei_zuerich.secure.html) ET



Mit Ihrer Werbung treffen Sie bei uns immer ins Schwarze!

Telefon: 044 908 45 61

+ASMZ
Sicherheit Schweiz

Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7
8604 Volketswil
www.asmz.ch